

Rolfs Geheimnis von Stefan Gemmel



eins

„Guckt mal, dahinten geht Rolf“, rief Phillip und zeigte auf einen Jungen auf der anderen Straßenseite.

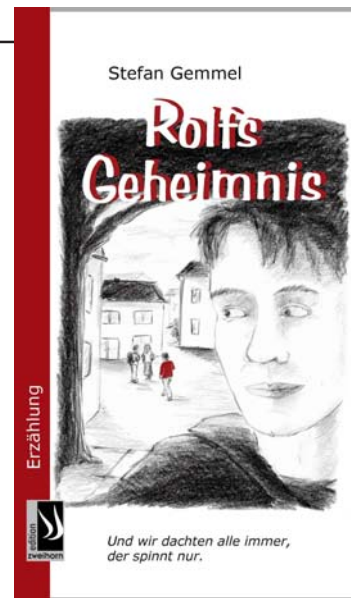
„Jaja“, antwortete Ina ohne aufzusehen.

„Na und?“, sagte Max. „Ist das auch schon was Besonderes?“

„Wieso, wer ist denn das?“, fragte ich.

Ich war noch neu in dieser Stadt. Vor zwei Wochen war ich mit meinen Eltern aus einem kleinen Dorf hierher gezogen, weil mein Vater eine neue Arbeitsstelle gefunden hatte. Ina wohnte in demselben Haus wie wir. Eigentlich hieß sie Marina, aber so nannte sie hier niemand.

Durch sie hatte ich Phillip und Max kennen gelernt. Wir trafen uns jeden Nachmittag vor dem Stadtkino und vertrieben uns dort die Zeit.



edition zweihorn
Riedelsbach 46
94089 Neureichenau
T: (0 85 83) 24 54
F: (0 85 83) 9 14 35
E: edition-zweihorn@web.de
www.edition-zweihorn.de

Leseprobe
Rolfs Geheimnis
Seite 1

An diesem Tag saßen wir auf den Bänken vor den Filmplakaten und tauschten Sammelkarten aus.

„Ach, Rolf ist nur so ’n Spinner aus unserer Klasse“, antwortete Phillip.

„Der hat sie nicht mehr alle“, ergänzte Max und Ina meinte: „Der stinkt sogar manchmal.“

„Wieso denn?“, wollte ich wissen.

„Na, weil der sie nicht mehr alle hat!“, wiederholte Max.

„Den wirst du schon noch kennen lernen“, hakte Phillip ein, „wenn du erst zu uns in die Schule kommst.“

In einer Woche war Schulanfang und ich würde zusammen mit Phillip, Max und Ina in die siebte Klasse gehen.

„Haben wir kein anderes Thema?“, murrte Ina und mischte die Karten neu.

„Soll ich ihn fragen, ob er mitspielen möchte?“, schlug ich vor.

Max fauchte mich an: „Spinnst du?“

„Mit dem spielt hier niemand“, sagte Phillip. „Der ist für jeden tabu.“

„Warum denn?“

„Mann, musst du so viel fragen?“, rief Max ärgerlich. „Also gut, pass auf, ich erklär’s dir: Mit solchen Typen redet man nicht, o.k.? Am besten, du beachtest Rolf gar nicht, denn wenn du hier in der Stadt gute Freunde haben willst, dann halte dich besser von ihm fern!“

„Ach, so ist das“, antwortete ich verwundert.
„Genau so“, sagte Max. „Und jetzt spiel endlich weiter!“
Ich sah in meine Karten und hatte Rolf bald vergessen.

*Doch schnell kommen die beiden in Kontakt, denn Rolf besucht die gleiche Klasse wie Sebastian, der Erzähler. Sebastian geht Rolf aus dem Weg und meidet ihn. Er schreckt auch nicht davor zurück ihn verbal zu verletzen, damit er bloß nicht mit Rolf in Verbindung gebracht wird.
Doch dann kommt alles anders. Bei einer schwierigen Klassenarbeit hilft Rolf Sebastian aus der Klemme. Der überraschte Sebastian beschließt, Rolf einmal zu besuchen, um vielleicht auf diesem Weg zu erfahren, warum Rolf ein solcher Außenseiter ist.*

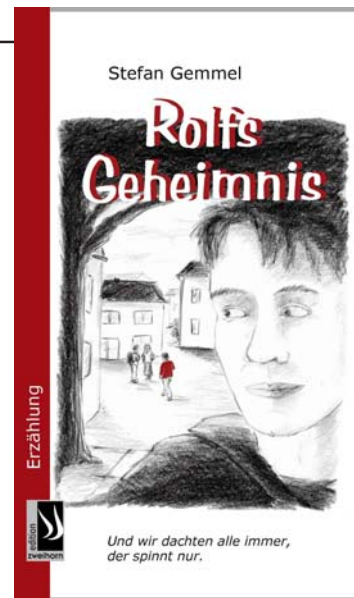
Am Nachmittag, als ich Rolf wieder zu Hause besuchte, war er nicht mehr so ablehnend wie am Tag vorher.

Freundlich bat er mich herein. „Aber sei leise, mein Bruder schläft.“

„Du hast einen Bruder?“

„Ja, er ist etwas jünger als ich und schläft noch jeden Mittag.“

Wir schlichen ins Wohnzimmer und setzten uns aufs Sofa. Ich sah mich um. Die Wohnung war sehr hübsch eingerichtet.



Leseprobe
Rolf's Geheimnis
Seite 2

Wir unterhielten uns eine Zeit lang über die Schule und die Mathe-Arbeit von gestern. Mir fiel die ganze Zeit die große Nervosität von Rolf auf. Ungeduldig rutschte er auf dem Sofa hin und her und war manchmal gar nicht bei der Sache.

Es schien, als ob er geradezu auf etwas wartete. Ich schob die Schuld dafür mir in die Schuhe. Es ist ihm doch unangenehm, dass ich hier bin, dachte ich, und das tat mir Leid.

Doch gerade, als ich ihn darauf ansprechen wollte, hörten wir ein merkwürdiges, unheimliches Stöhnen. Mir lief es eiskalt den Rücken hinunter. „Was war das? Habt ihr ein Tier?“

Rolf beachtete meine Frage gar nicht und sprang blitzschnell auf.

„Warte bitte hier“, sagte er noch zu mir, „ich bin gleich wieder zurück.“ Damit rannte er aus dem Raum und warf die Tür hinter sich zu.

Aber warten wollte ich nicht! Ich war viel zu gespannt, was sich hinter diesem komischen Geräusch verbarg. Schnell ging ich zur Tür und öffnete sie. Ich lugte vorsichtig hinaus und konnte gerade noch erkennen, wie Rolf in einem der anderen Zimmer verschwand. Ich schlich ihm hinterher.

In dem Raum war es dunkel und es roch muffig. Die Rollläden waren heruntergelassen und die Fenster geschlossen. In der Mitte des Zimmers stand ein Bett mit hohen Gittern an den Seiten. Ich sah, wie

Rolf sich darüber lehnte und etwas murmelte. Er bemerkte mich gar nicht.

Aus dem Bett erklangen merkwürdige Geräusche: Ein Schmatzen und Schlecken und immer wieder dieses eigenartige Seufzen. Mir blieb vor Angst fast das Herz stehen.

Plötzlich drehte sich Rolf zur Seite. „Oh, du bist mir gefolgt“, sagte er und leise Enttäuschung klang in seiner Stimme mit. „Warum?“

„Ich – ich wollte wissen, was – also, was dieser Ton ...“

Rolf sah mich nachdenklich an. „O.k., ich zeig’s dir“, antwortete er schließlich und ging ans Fenster.

Er zog die Rollläden in die Höhe und trat wieder zurück ans Bett. „Komm her!“

Ich ging zu ihm und schaute über das Gitter des Bettes. Dort lag ein kleiner Junge. Er hatte das Gesicht merkwürdig verzerrt und schnappte nach Luft. Seine Beine wirkten verdreht und auch seine

Arme standen ungewöhnlich von seinem Körper ab. So etwas hatte ich noch nie gesehen.

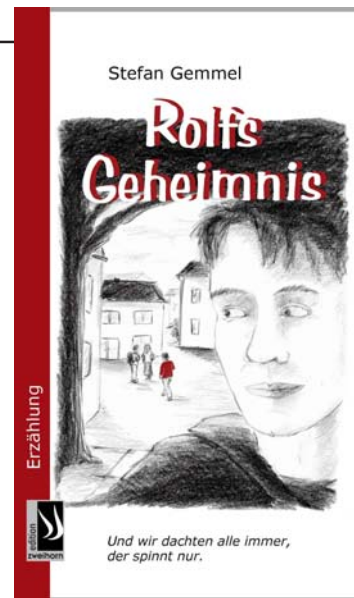
„Wer ist das?“, fragte ich.

Rolf sah mir in die Augen und sagte traurig: „Mein Bruder.“

„Aber was ist mit ihm?“

Er zog mich am Ärmel. „Komm, ich erzähle es dir im Wohnzimmer.“

Und während er die Rollläden wieder herunterließ, ging ich schon voraus.



„Also, was ist mit ihm?“, fragte ich, noch bevor Rolf das Wohnzimmer richtig betreten hatte.

„Er ist behindert, geistig und körperlich.“

„Und was heißt das?“

Natürlich hatte ich schon davon gehört, doch ich konnte mir nichts Genaues darunter vorstellen.

„Er kann sich nicht bewegen und auch nicht richtig denken“, erklärte mir Rolf.

Langsam begriff ich. „Und du musst täglich bei ihm bleiben, was?“

„Ja, sobald ich aus der Schule komme, geht meine Mutter arbeiten. Dann muss ich auf ihn aufpassen und ihn pflegen.“

„Deshalb hast du auch nachmittags nie Zeit.“

„Genau. Ich muss halt ständig bei Thomas sein.“

Ich blickte zur Seite, denn erst jetzt verstand ich alles. Rolf war also nur so eigenartig, weil er diesen Bruder hatte. Er musste ihn pflegen, vielleicht sogar wickeln; daher vermutlich auch manchmal der üble Geruch, von dem Ina gesprochen hatte. Wir hatten uns alle getäuscht! In Wahrheit hatte Rolf mehr Mumm als wir alle zusammen.

Nun gilt es, dies den anderen klar zu machen. Nach einer spektakulären Aktion sehen schließlich Sebastians Freunde und die ganze Schulklasse manche Dinge mit anderen Augen.